

# Volls- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag  
und Sonntag und kostet  
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.  
für die gedruckte Linie,  
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 33.

Sonntag den 28. April

1861.

## Württembergische Feuer-Versicherungs- Gesellschaft.

Im schwäbischen Merkur vom 13. d. M. und im Staats-Anzeiger vom 11. d. M. ist das Rechnungs-Ergebniß dieser Gesellschaft bekannt gemacht und aus demselben ersichtlich, daß das Vermögen 1,569,184 fl. 29 fr. (also über **anderthalb Millionen**) beträgt und daß aus den Ueberschüssen des Jahres 1860. — wie seit 3 Jahren — wieder **dreißig Prozent** unter diejenigen Mitglieder, welche am 31. December 1856 versichert waren, als Dividende an den vom 1. Juli 1861 bis 30. Juni 1862 verfallenden Beiträgen abgerechnet werden.

Neu eintretende Mitglieder treten nach 5 Jahren in den Genuß der Dividende ein.

Zudem ich auf jene Bekanntmachungen aufmerksam mache, bin ich gerne erbötig, nähere Auskunft zu ertheilen.

Zugleich bringe ich unter Hinweisung auf den im vorletzten Blatte erschienenen stadtschultheißenamtlichen Befehl zur Anheftung von **Hauschilden** zur Anzeige, daß solche gegen Bezahlung von 18 fr. bei mir abgeholt werden können.

Winnenden den 23. April 1861.

Bezirks-Agent

Amtsnotar Ritter.

Winnenden.

## Waaren-Empfehlung.

Gottlieb Geißler Tuchmacher, empfiehlt nebst seinem Lager von Tuch und Bußkin, seine selbst verfertigte 8 1/2 Bril. breite Circas zu gefälliger Abnahme.

Winnenden.

Unterzeichneter hat von 1 Viertel Garten das Gras schnittweise oder auf das ganze Jahr zu verpachten K r e h l, Amtsbote.

Winnenden. 350 fl. Pflanzgeld sind zum Ankleihen parat bei

Gottlob Geiß.

Winnenden

Den Ertrag von 1 starken halben Morgen Alee auf einem Baumgut im Kagendörle hat auf 1 oder mehrere Jahre zu verpachten Apoth. M ö r i k e.

Auch hat derselbe 1 eisernen Kunstheerd mit 4 Häfen zu verkaufen.

Winnenden.

Nächsten Donnerstag den 2ten Mai Abends halb 8 Uhr ist Bürger-Gesellschaft bei

Gastwirth Bischoff.

**W i n n e n d e n.**

Unterzeichneter erlaubt sich auch dieses Jahr seine Arbeiten in Geschirren, Jagd und Reiseartikel, besonders in Möbel, nach der neuesten Fagon, unter prompter Bedienung in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Krautter  
Sattler und Tapezier.

**W i n n e n d e n.**

Es ist eine gute schwarzwälder Uhr mit viertel- und stunden Schlagwerk billig zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

**W i n n e n d e n.**

Es sind 400 fl. sogleich auszuleihen.

Näheres bei der Redaktion.

**W i n n e n d e n.**

Unterzeichneter hat 4 schöne Mutterschweine, 2 großtrachtige ächte National- und halb englische Race zu verkaufen.

Bäcker Friedrich

**Ulrich Nege.**

(Aus dem Leben.)

(Fortsetzung)

Mancher besonnene Mann in der Gemeinde sah es ein, daß es mit Ulrich Nege zurückgehe. Hätten ihm zwei oder drei Männer unter die Arme gegriffen und ihm den Kopf zurechtgesetzt, er wäre gerettet worden. Aber Keiner wollte das; denn Jeder war neidisch auf seinen Reichthum und die Schadenfreude ist gar zu groß. Sie sieht lieber Bier zu Grunde gehen, als daß sie Einen rettet.

Zuweilen schien Alles im besten Gange zu sein. Da war Geld und Alles vollauf. Löbchen lief nicht allein in den Hof, noch zwei oder drei andere, aber auch andere Herren halfen aus. Da war ein Zollbeamter, der konnte gut rechnen und zählte

unter die Böllner, vielleicht auch Sünder. Der Mann speculirte — nur aus Freundschaft. Als er sah, daß Nege zu Grunde gehen müsse, schob er ihm vor, kaufte ihm einen Theil des Gutes heimlich ab und zeigte ihm, wie Löbchen und die andern Juden falsche Freunde seien. Frau und Brüder wußten Vieles, aber sie wollten und durften nichts wissen.

Noch wäre es möglich gewesen, Nege zu retten. Aber wozu? Ist's doch besser, daß er geschlachtet wird und sein Hab und Gut wohlfeil und auf rechtmäßiger Versteigerung erworben wird. „Was kann dem helfen?“ So ging der Humor durch die Gemeinde. Noch einmal erhielt Nege im Mai 1859 eine Summe, die ihn bei kluger Verwendung aus allen Gefahren retten konnte, so daß er vor dem Bettelbrot bewahrt bleiben konnte. Wirklich dämmerte auch etwas Besseres auf. Er wurde ernst und in sich gefehrt. — Eines Tages verschwand er, man wußte nicht, wohin.

Schon dachte man, er sei nach Amerika durchgegangen. Die guten Freunde stürmten das Haus und machten gleich Uebereinkunft, wie sie das verschuldete Gut theilen wollten, laut und öffentlich und insgeheim.

Nege war nicht durchgegangen. Satan hatte ihn erfüllt, noch einmal sein Glück in der Spielbölle zu versuchen. Er gewann am ersten Tage, am zweiten auch. Sicher gemacht, wurde er tollkühn, als er am dritten Tage zu verlieren begann. Er verlor Alles. Zwei Thaler warf ihm der Croupier hin zum Reisegeld, als er aufschrie. — Er eilte auf und davon.

In jener Nacht, da der Taubenjörg an der Kirche zu Hirzenbain betete, hatte er sich im Erlensbusche versteckt. Er hatte lange nicht beten hören, lange nicht gebetet. Jedes Wort schnitt ihm in die Seele. Er hätte gern den Mann angerufen. Das böse Gewissen ließ es nicht zu. Er sah dem Taubenjörg lange nach, als er wegging. Die Worte lagen ihm in den Ohren:

Deinen Engel zu mir sende,  
Der des bösen Feindes Macht,  
Lift und Anschlag von mir wende  
Und mich halt in guteracht,  
Der mich endlich auch zur Ruh  
Trage nach dem Himmel zu.

Diese Worte waren es auch, die ihn vom Selbstmord abhielten. Dazu war er das Nidderthal beraufgeschlichen, wiewohl es nicht auf seinem Wege lag. In dem Weiber des Hammerwerks wollte er seinem Leben ein Ende machen. Wie er davor stand und einen heißen Kampf mit sich kämpfte, die Verzweiflung schon den Sprung in's Wasser thun hieß, hörte er Geräusch und Tritte. Als er eine Gestalt den Fußsteig herkommen sah, — es war der Laubenzörg — schlich er sich in das Erlengebüsch. Dort war er Zeuge des inbrünstigen Gebets, das der alte Deutsche sprach — und dies Gebet hieß ihn sein Unternehmen unausgeführt lassen. Neze schlich an der Weiber vorbei, Maschen Schrittes, es war ihm unbeimlich vor sich selbst, eilte er die Staatsstraße hinab, gejagt vom bösen Gewissen und voll Angst über das, was werden sollte.

## V.

Bis zum Frühjahr 1859 war noch Vieles heimlich im Hause des Neze geschehen, was Niemand wissen sollte. Auch dies war verborgen geblieben, daß sich Karl Neze verbürgt hatte mit sämmtlichem Vermögen für seinen Bruder. Wenn es nun so weit ist, daß das Vieh zum Schlachten fett genug ist, wird geschlachtet, und wenn Einer, der am Zugrundegeben ist, nicht mehr aus und ein kann, da muß denn Einer das Messer an die Kehle setzen, alle Gläubiger helfen halten und auf solchen Mehlsuppen sitzen oft ganz schöne Leute nebeneinander. Medicinärärzte und dann jüdische Bevollmächtigte, Leute vom Ortsrichte und das Löbchen, Leute mit und ohne zweierlei Tuch. Da ist Alles Schweinefleisch, ob einer beschnitten ist oder nicht. So ist's möglich, so wird gleich bei solcher Gelegenheit irgend ein anderer guter Mann, der sich hineinbängt, zum Ziele anerseben, daß der nach 5—6 Jahren zur Mehlsuppe herhalten muß.

So ging es denn auch bei Gebrüder Neze. Das verfluchte Gut, das sie vom Vater ererbt hatten, war und blieb, so lange es in ihren Händen war, ein verfluchtes Gut. Sie selber halfen den Fluch verstärken durch Selbstbetrug und Lug. So rasch, wie hier das Elend einzog, war Gottes Gericht noch selten gekommen, und so deutlich tritt's selten ent-

gegen. Schon Ende Mai 59 wurden die Gebrüder ausgezogen. Man ließ ihnen den Sitz im Haus, und das war noch das Einzige, was sie hatten.

Da sah man denn auch Neze's Kinder betteln gehn. Im Anfang hatten die Leute wirklich Mitleid und gaben gern. Das wird aber der Bauer auf die Zeit müde und so kam's bald, daß die Noth größer ward. Auch die Noth war noch nicht stark genug, die Gebrüder von dem Taback zu bringen, vom Brantwein und Faulenzen. Mochte Arbeit sein leicht oder schwer, wenn Alle angriffen, auch Bauern die es nicht nöthig hatten, die Gebrüder Neze ließen sich nicht seben. Der Ulrich wurde ganz schlecht. Er ging selbst auf den Bettel und war ein Lügner obendrein. Bald wurden die Leute angelogen, seine Frau sei leider gestorben, bald: eine Kuh sei ihm gefallen, bald: sein Haus sei ihm abgebrannt! Was er so zusammenpreste, das verwendete er nicht einmal nützlich. Das kleine Weibchen, die Kartenschlägerin, wurde jetzt fleißiger von ihm aufgesucht, als früher. Endlich hatte er einmal dreißig Kreuzer zusammen. Noch einmal mußte sie die Karten legen. Sie verkündete, wie beim erstenmal, das hatte sie sich schlauer Weise gemerkt: „Glück, viel Geld aus der Stadt. Theure Zeit, aber Ulrich Neze gewinnt.“

(Schluß folgt.)

## Verschiedenes.

— Stuttgart 23. April. Die Fröste der letzten Tage sollen hier in den Gärten einigen Schaden gethan und selbst die Weinberge in niedern Lagen, wo die Augen sich schon gezeigt hatten, nicht unberührt gelassen haben. Gestern früh wurde hier ein Sonderling todt im Bette gefunden (an einem Hirnschlag), der von seinem großen Reichthum nur sehr wenig Genuß hatte. Er war ein alter Junggeselle und Kaufmann, Bestzer eines Hauses in der Königsstraße, lebte einsam und allein, gönnte sich nie einen neuen Rock und neuen Hut, trank nur ganz gewöhnliche Weine und aß mehr als einfach, hinterließ aber ein Vermögen von mehr als 100,000 fl. an lachende Erben. Er hieß Brecht, und am liebsten erzählte er noch beim Weine von Schubart, der in demselben Zimmer gestorben war, worin er wohnte und auch starb. H. L. B.

— Ein eigenthümlicher Vorfall ereignete sich unlängst in der Bartholomäuskirche zu Berlin. Unter den Läuflingen befand sich auch ein solcher der schon vor dem Kaufact durch eine ungewöhnliche Größe die Aufmerksamkeit aller Anwesenden erregte. Als der die Kaufhandlung vollziehende Geistliche auch diesem Läufling die Schläfe mit Wasser benetzte wurde er unruhig und rief laut und vernehmlich: „Ich will runter!“ Es ergab sich nun daß der Läufling ein nahezu 3jähriger Knabe war, dessen Laufe bis dahin aus einem nicht bekannt gewordenen Grunde unterblieben war. Derselbe wurde unausgesetzt von einer alten Frau, wie sich herausstellte, seiner Großmutter, gehalten und zwar weil er sich unter anderer Wartung nicht ruhig verhielt.

Verschiedene Gefühle bei einem jungen Ehepaar. Sie: Wie bin ich Dich noch so hungrig, mein lieber Heinrich.“ Er: „Wie bin ich Dich schon so satt, Sophie.“

— Cleopatra machte einst ihr Mahl zum kostbarsten, indem sie eine Perle im Weine trank. Ein ähnliches Gelüste scheint dieser Tage ein Herr in W\*\*\* gehabt zu haben, der den Versuch machte, einen Wechsel zu verspelsen; nur war ihm das Versehen passirt, sich zu vergreifen, indem er anstatt eines Wechsels, den er zu fordern hatte, einen solchen erkor, der zu zahlen war.

Heilbronn.

Fruchtpreise vom 24. April 1861.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	6	50	6	48	6	46
„ „ Korn . . .	4	12	4	12	4	12
„ „ Gerste . . .	4	30	4	18	4	9
„ „ Dinkel . . .	5	12	5	1	4	45
„ „ Haber . . .	4	15	4	1	3	30
„ „ Waizen . . .	6	40	—	—	—	—

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 25. April 1861.

Getreide-Gattungen.	Voriger	Neue Zufuhr.	Gesamts-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Rest.					fl.	fr.
	Säcke.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Säcke.		
Dinkel.	8			453	10	2338	34
Haber.	0			121	2	482	

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschn.-Preis.		Mittl.-Preis.		Niedst. Durchschn.-Preis.		Der Preis ist gestiegen.		Der Preis ist gefallen.		Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel, pr. Ctr.	5	15	5	10	5	6	8				Dinkel per Ctr.
Haber, „ „	4	9	3	58	3	45	11				Höchst.   Niederst.
Kernen, „ „	6	12	6	40	6	36					fl. fr.   fl. fr.
Mischling, „ „	5	40	—	—	—	—					5 18   5 —
Einkorn per Ctr.	—	—	—	—	—	—					Haber per Ctr.
Waizen,	—	—	—	—	—	—					4 36   3 24
Gerste, . . . . .	1	21	1	15	1	12					
Roggen, . . . . .	1	24	1	18	—	—					
Ackerbohnen, . . .	2	36	2	30	2	24					
Welschkorn, . . . .	1	54	1	48	—	—					
Wicken, . . . . .	2	6	2	—	—	—					
Erbsen, . . . . .	—	—	—	—	—	—					
Linzen, . . . . .	—	—	—	—	—	—					
1 Pfund Butter	—	30	—	29	—	28					

8 Pfund Brod 34 fr. Nach der Brodtaxation vom 21. Dezbr. 1 Kreuzerweck 5 Loth.